



Neues Wiesbader Sonntagsblatt.

Wochenblatt für das werktätige Volk in Stadt und Land.

Die „Wiesbadener Rundschau“ erscheint jeden Donnerstag und kostet durch die Post und unsere Agenturen bezogen vierteljährlich 75 Pfg. frei ins Haus, auf der Post abgeholt 63 Pfg. Anserate kosten 6-spaltige Zeile 20 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg. — Adresse: Buchdruckerei Eigenolf in Wiesbaden, kleine Schwalbacherstraße 3. Telefon 3082.

Nr. 1

Wiesbaden, 1. Januar 1914

82. Jahrgang.

Allen unsern Anenten, Mitarbeitern,
Sammelern und Gaben ein

Profit Neujahr!

Redaktion und Verlag.

Wodnübersicht.

2. Dezember.

Im Hofladen des kranken Kardinals Kopp ist eine Besserung eingetreten.

2. Dezember.

Die Äbtissin Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen ist in Sigmaringen verstorben.

2. Dezember.

Aus vielen Teilen des Reichs kommen Hochwassermeldungen infolge der Schneeschmelze.

1. Dezember.

In Oberkornfeld in Württemberg verwundete ein Arbeiter acht Personen durch Revolverkugeln und beging darauf Selbstmord.

1. Dezember.

Die Kaiserin ist zu Besuch des Herzogsbaars in Braunschweig eingetroffen.

1. Dezember.

Auf Antrag des stellvertretenden von Zabern hat das Reichsamt gegen ihn in Disziplinarverfahren wegen seiner Haltung in der Zabern-Affäre eingeleitet.

1. Dezember.

Infolge der Epidemie sind in weitem Teile des Reichs und in Westpreußen erhebliche Verkehrsstörungen eingetreten.

Politische Wochenchau.

Ueber die

Aufwandsentschädigungen an bürgerliche Familien

Schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“: In dem Gesetz betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1913 ist bekanntlich die Zahlung von Aufwandsentschädigungen an solche Familien vorgesehen, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, und zwar in Höhe von 240 M. für das Jahr, während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden. Zurzeit sind die beteiligten Ressorts mit der Ausarbeitung der erforderlichen Ausführungs-Vorschriften befaßt. Ueber die jährlichen Anträge, die auf Grund der neuen Bestimmungen an die zuständigen Reichs- und Staatsbehörden gerichtet werden, kann daher augenblicklich noch nicht entschieden werden. Es steht indes so viel fest, daß die Beiträge nachträglich in Halbjahresraten gezahlt werden sollen. Da die Vorschrift über die Zahlung von Aufwandsentschädigungen gleichzeitig mit der neuen Wehrvorlage am 1. Oktober 1913 in Kraft getreten ist, wird die erste Halbjahresrate im Betrage von 120 M. Anfang April 1914 zur Auszahlung gelangen.

Die Bewilligung der Veteranenbeihilfen

erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesen eine Einwirkung auf die Entscheidungen der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötig Zeit verloren.

Anerkennung deutscher Konstrukteure als Entschädigung

Unsere „guten Freunde“, die sich nach den Niederlagen des Türkenheeres bei Kirkisse und Vile Burgos alle erdenkliche Mühe gaben, die „deutsche Schule“ als die Ursache dieser Niederlagen hinzustellen, erleben Enttäuschung auf Enttäuschung. Zuerst feierte der Vellener

König, dessen Truppen von Franzosen ausgebildet wurden, den deutschen Generalstab als den wahren Lehrmeister seines siegreichen Heeres; dann holten sich die Osmanen trotz aller Niederlagen wiederum deutsche Instruktionsoffiziere und vertrauten ihnen sogar die Garnison der Reichshauptstadt zum großen Verdruss der Diplomatie des Dreierbundes an. Und jetzt hat auch eine der südamerikanischen Republiken, Paraguay, nach dem Vorbild einiger Schwesternrepubliken sich deutsche Offiziere geholt, um ihre Streitkräfte auszubilden. Militärisch bedeutet ja Paraguay nicht viel. Wer sich aber der heißen Anstrengungen erinnert, die Frankreich unternahm, um deutsche Instruktionsoffiziere aus Brasilien fernzuhalten, und wer sich vergegenwärtigt, wie die Engländer und Amerikaner immer von deutschen Absichten auf das südliche Südamerika fabeln, der würde sich nicht wundern, wenn auch jetzt in der französischen und englischen Presse allerlei Verdächtigungen aufgetischt würden, um die Tätigkeit der deutschen Offiziere in Paraguay möglichst hintanzuhalten.

Zur Austrittsbewegung aus der Landeskirche.

Am Amtsgericht Berlin Mitte fanden sich am Montag in der Kuppelhalle und den beiden Korridoren ungefähr zweitausend Menschen ein, die auf gerichtliche Bestätigung ihrer Kirchenaustrittserklärungen warteten.

In Frankreich

hat Ministerpräsident Doumergue in der Kammerkommission über die auswärtigen Angelegenheiten gesprochen. Er erklärte, er sei entschlossen, weiter in der politischen Richtung zu arbeiten, die von seinen Vorgängern innegehalten worden sei. Doumergue fuhr fort: „In der Balkanfrage, die das orientalische Problem in tiefgreifender Weise verändert hat und deren Erschütterungen derartige waren, daß sie die Beziehungen der Großmächte stören konnten, war die republikanische Regierung bemüht, die speziell französischen Interessen, die im gesamten Orient bestehen, zu wahren und in vollkommener Entente mit Rußland und England an der Lösung der Frage zusammenzuarbeiten, die ein doppelter Krieg in der Schwebelage ließ.“ — Doumergue fügte hinzu, er werde bestrebt sein, wie seine Vorgänger, die moralischen und materiellen Interessen Frankreichs in den Ländern des Orients zu wahren und zu entwickeln und durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit seinen Freunden und Verbündeten in Verbindung mit den anderen Großmächten zu den Lösungen zu gelangen, die der Stärkung des Friedens am günstigsten seien.

In der brennenden Frage der Verteidigungsreform, die in

Schweden

seit zwei Jahren, dem Antritt des gegenwärtigen liberalen Ministeriums Staaff, auf der Tagesordnung steht, hat nunmehr der Ministerchef Staaff in einer in Karlskrona gehaltenen großen Rede Ausschluß gegeben, welcher Art die Militärvorlagen sein werden, die dem im nächsten Monat zusammentretenden Reichstag zugehen sollen. Diese Angelegenheit hat Schweden in gewaltiger Spannung gehalten, weil sich weite Kreise der schwedischen Bevölkerung durch die politischen Verhältnisse und Mächtegruppierungen, wie sie sich in Europa entwickelt haben, beunruhigt fühlen, und weil Schweden bei künftigen kriegerischen Entwicklungen möglicherweise eine nicht unwesentliche Rolle in der Ostsee zu spielen haben wird. Die Kosten der Reformen werden auf 50 bis 60 Millionen Kronen berechnet und sollen teils aus den zu erwartenden erhöhten Staatseinnahmen teils aus einer Verbrauchssteuer nach deutschem Muster gedeckt werden.

Der Erlaß des Einfuhrzolls für Kamerun

ist laut Verordnung des dortigen Gouverneurs auf folgende Gegenstände ausgedehnt worden: Alle zum Bau, zum Betrieb und zur Unterhaltung von Funkentelegraphen- und Kabelstationen bestimmten Geräte und sonstigen Gegenstände, ferner Dreibriemen, Hebewindeln und Hebezeuge, Kammen, fertige Maschinenteile — mit Ausnahme von Schrauben, Schraubenmutter, Nägeln und Splinten —, geformtes Schmiedeeisen und Stahlwerk zur Errichtung von Fachwerk für Brücken, Schreib- und Rechenmaschinen, Zubehör- und fertige Ersatzteile zu diesen und zu physikalischen, astronomischen, mathematischen, optischen und ähnlichen Geräten, die wissenschaftlichen Zwecken dienen, ferner zu Ferngläsern und photographischen Apparaten und endlich Benzol und andere Heizöle, Mineral-schmieröle, Mineral-schmierfette, Kalziumkarbid (diese nach

Maßgabe der besonderen hierüber zu erlassenden Vorschriften).

Die Diamantenförderung in Südwest-Afrika

belief sich im ersten Halbjahr 1913 auf 706 000 Karat. Davon entfallen 316 423 Karat auf die Pomona-Gesellschaft, 178 233 Karat auf die Koloniale Bergbau-Gesellschaft und 79 197 Karat auf die Diamantenpachtgesellschaft. Bei Zugrundelegung der Diamantenregie gebotenen Preises von 46 Mark pro Karat stellt sich der Wert der im ersten Halbjahr geförderten Diamanten auf rund 35 Millionen Mark. In dem vollen Geschäftsjahr 1912 wurden von der Regie 902 000 Karat im Werte von 26,5 Millionen Mark verkauft. Der Gesamtzerlös über von 1909 bis 1912 verkauften 3 078 000 Karat stellt sich auf 85,5 Millionen Mark.

Die Gelegetwürfe des russischen Handelsministers

die soeben dem Ministerrat vorgelegt wurden, betreffen folgende Gegenstände: Erstens die Auserlegung eines Zolls auf ausländisches Getreide, das nach Finnland eingeführt wird, und zwar in Höhe von 4,30 M. für hundert Kilogramm Brutto auf Roggen, Gerste, Hafer, Weizen und Buchweizen in Körnern, sowie Erbsen und Spelz; von 6,45 M. auf dieselben Getreidearten in Mehlform. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten dieses Gelegetwurfs ist noch nicht festgesetzt. — Zweitens die Besteuerung von Getreide in Körnern, außer Reis, Erbsen und Bohnen, die nach Rußland eingeführt werden, und zwar in Höhe von 35 Kopeken für das Pud Brutto.

Deutschland.

1913 in der Weltgeschichte.

Nicht viele Jahre unter den Jahrtausenden sind in der Weltgeschichte für alle Zeiten verzeichnet. Das abgelaufene Jahr 1913 hat seinen sicheren Platz in ihr durch die Kriegsergebnisse auf dem Balkan, deren Hauptdaten waren: Erstürmung Adrianopels durch die Bulgaren (26. März), Londoner Präliminarfrieden zwischen den Mitgliedern des Balkanbundes und der Türkei (30. Mai), zweiter Balkankrieg (Juni bis Juli), die Türken ziehen wieder in Adrianopel ein (22. Juli), Frieden von Bukarest (10. August). Die Türkei ist aus Europa verdrängt, mit Ausnahme des thrazischen Zipfels im Südosten, ein neuer Staat, Albanien, ersteht, keine neuer Verwickelungen, deren gefährlichster der tiefe Groll der Bulgaren gegen das mit mazedonischer Beute sehr reich versehene Griechenland ist, gehen in das neue Jahr über. Was sonst das Jahr 1913 noch in der alten Welt an Ereignissen von weltpolitischer Bedeutung brachte, beschränkt sich auf das russisch-chinesische Uebereinkommen vom 6. November, das dem russischen Vordringen nach der äußeren Mongolei eine weitere Basis gewährt. Was die neue Welt betrifft, so wird uns erst das neue Jahr ein weltgeschichtliches Faktum bringen: die Eröffnung des Panamakanals. Die Revolution in Mexiko zählt nicht mit, solange aus ihr nicht etwa, was unwahrscheinlich ist, ein Krieg der Vereinigten Staaten von Nordamerika und das Ende der mexikanischen Unabhängigkeit hervorgeht.

Die Stellung Deutschlands auf dem Welttheater ist unverändert geblieben. Das Verdienst, verhindert zu haben, daß aus den Balkanwirren eine europäische Krise entstand, teilt Deutschland mit den anderen Großmächten. Was sich während der gemeinsamen Arbeit aller Kabinette zur Einschränkung des Balkanbrandes Günstiges für eine deutsch-englische Annäherung ergab, war nur Anfang und Vorbereitung. Eine Verständigung über kleinasiatische und zentralafrikanische Fragen wird nichts Wesentliches an der allgemeinen Gruppierung der Großmächte in Europa ändern. Da aber unsere europäische Stellung von bestimmendem Einfluß auf unseren Anteil an den weltpolitischen Geschäften ist, zu denen uns unsere wirtschaftliche Entwicklung nötigt, so konnten wir auch nichts Größeres für die Gegenwart und Zukunft leisten als eine so tiefgreifende Erneuerung der Opfer für unsere Wehr, wie wir sie in dem Erinnerungsjahr 1913 gebracht haben. Wie diese Tat in die Weltgeschichte eingetragt wird, wird davon abhängen, wie wir sie nutzen. Das Nächste dazu ist, daß ihr Nachspiel, der von mißleiteter Parteigeist heraufbeschworene Spul um Zabern, möglichst bald ins Nichts verschwindet.



Aus dem Stadt- und Landkreis Wiesbaden. Wiesbaden. Mit Freitag, 2. Januar, nehmen die städtischen Holzverkäufungen wieder ihren Anfang.

Die städtische Sparkasse in Dieblich hat im Interesse des Publikums die Geschäftskunden für die Zeit vom 2. bis einschl. 10. Januar 1914, vorm. von 8 bis 12 1/2 Uhr nachm. von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr festgesetzt.

Schierstein. Den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Vh. Finken Fr. Hill, und J. Sattler wurde das Feuerwehrdienstzeichen für 25jähr. Mitgliedschaft verliehen.

Wicker. Der vor einigen Tagen auf dem hiesigen Berge durch ein Automobil umgekommene Fremde war der 52 Jahre alte Kaufmann Albin Simon aus Fulda.

Hattenheim. Die in Eltville auf dem Bahnhof verunglückte Hebamme Hauff von hier ist im Eltville Krankenhaus verstorben.

Braubach. Aus den Waldungen bei Lorch sind Wildschweine in die ausgedehnten hiesigen Wälder übergesiedelt. Die vor zehn Jahren hier häufig vorkommenden Wildschweine waren in den letzten Jahren völlig verschwunden.

Böckel. Die mit einem Kolkensaufwand von etwa 60 000 Mark erbaute Hochdruckwasserleitung ist in Betrieb gesetzt worden und funktioniert vortrefflich.

Höchst. Am Abend des ersten Weihnachtstages verfuhr ein Unbekannter an der 7jähr. Tochter des Spenalers Paul Bögel in der Lohrort des eierlichen Danies ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben.

Frankfurt a. M. Der kürzlich verstorbene Privatier Gustav Schuch hat sein Vermögen von 800 000 M. der Stadt Frankfurt vermacht.

Die Spuren der Sorge des Ringens um das Leben neuer beiden, die heute auf dem schmalen Wege zur Ewigkeit schon mit einem Fuße gestanden, waren in sein Gesicht gegraben, aber es lag auch ein Glanz auf ihm.

Sich selber treu!

Neujahr-Robelle von C. Gerhard.

Leise kändte der Schnee hernieder, frisch wehte der Morgenwind. Dr. Martins fröstelte trotz des Pelzes, der seine hohe Gestalt umschloß; Stunden angestrengter Arbeit lagen hinter ihm.

„Prost Neujahr! Prost Neujahr!“ Frohe Stimmen riefen es dem einfam Wandernden entgegen, aus den Augen der nach lang ausgedehnter Silvesterfeier Heimkehrenden bligte die Freude am Dasein, eine schöne Hoffnung für den neu angebrochenen Zeitraum.

Schon hatte er im Gesellschaftsaugabe dagestanden, bereit, sich nach der Villa des Kommerzienrats Daller zu begeben, der Villa „Edith“, um in dem glänzenden, von eleganten Gestalten erfüllten Räumen nur die Eine zu sehen, deren Namen das weiße Haus trug, jene Eine, die ihn mit strahlendem Lächeln begrüßen würde.

„Prost Neujahr! Prost Neujahr!“ Frohe Stimmen riefen es dem einfam Wandernden entgegen, aus den Augen der nach lang ausgedehnter Silvesterfeier Heimkehrenden bligte die Freude am Dasein, eine schöne Hoffnung für den neu angebrochenen Zeitraum.

Ihre zarten Wangen röteten sich bei seinem Ausblick, wie der Kelch einer Frühlingstrose, sie war auf ihn zugeeilt und

Aus dem Untertannkreis. Bachelain. Am heiligen Abend zwischen 4 bis 5 Uhr brannte die Feuerlocke. Es standen die Defonomiegebäude des Landmanns Jakob Allmann in Flammen.

Limburg. Herr Landgerichtsrat Stenbing am hiesigen Real-Landgericht wurde der Charakter als Geheimer Justizrat Allerhöchst verliehen. Am Tag vor Weihnachten vollendete Katharina Die Witwe, wohnhaft auf dem Schlosse dahier, ihr 85. Lebensjahr.

Freundzie. Die diesjährige Vieh- und Obstbaumzählung ergab 75 Pferde (78), Rindvieh 538 (535), Schweine 1217 (884), Ziegen 240 (205), Obstbäume 5131. Die Zahl der Gebötte beträgt 328 (321), davon 233 (236) mit Viehstand, 260 (262) Viehhaltende Haushaltungen.

Freundzie. Die diesjährige Vieh- und Obstbaumzählung ergab 75 Pferde (78), Rindvieh 538 (535), Schweine 1217 (884), Ziegen 240 (205), Obstbäume 5131. Die Zahl der Gebötte beträgt 328 (321), davon 233 (236) mit Viehstand, 260 (262) Viehhaltende Haushaltungen.

Burgschwalbach. Auf dem Hof Oberhausen, der an einen neuen Besitzer überging, soll eine Erziehungs-Anstalt für verwaiste junge Leute beiderlei Geschlechts eingerichtet werden.

Rageneubogen. Die durch den Tod des seitherigen Fußgängerwachtmeisters Mitsche verwaiste Gendarmerektion, die von den andern Gendarmen im Kreise bis jetzt mit versehen wurde, ist dem Fußgängerwachtmeister Kettinghaus, zur Zeit in Münchhausen (Hessen), mit 1. Januar 1914 übertragen worden.

Raffau. Eine besondere Weihnachtsfreude wurde der Anstalt Schenern zu teil. Ein langjähriger warmer Freund der Anstalt, Maxer Meule in Oberlahnstein hat ihr aus Anlaß der großen Neu- und Umbauten 1000 M. überweisen lassen.

Wasselsch. Einen geradezu erschütternden Heiligenabend hatte die Familie K. von hier. In froher Weihnachtsstimmung sahen am Abend des 24. Dez. die Eltern mit ihren Kindern beisammen, zur Verbollkommenung des Familien-

Wasselsch. Einen geradezu erschütternden Heiligenabend hatte die Familie K. von hier. In froher Weihnachtsstimmung sahen am Abend des 24. Dez. die Eltern mit ihren Kindern beisammen, zur Verbollkommenung des Familien-

Wasselsch. Einen geradezu erschütternden Heiligenabend hatte die Familie K. von hier. In froher Weihnachtsstimmung sahen am Abend des 24. Dez. die Eltern mit ihren Kindern beisammen, zur Verbollkommenung des Familien-

Wasselsch. Einen geradezu erschütternden Heiligenabend hatte die Familie K. von hier. In froher Weihnachtsstimmung sahen am Abend des 24. Dez. die Eltern mit ihren Kindern beisammen, zur Verbollkommenung des Familien-

Wasselsch. Einen geradezu erschütternden Heiligenabend hatte die Familie K. von hier. In froher Weihnachtsstimmung sahen am Abend des 24. Dez. die Eltern mit ihren Kindern beisammen, zur Verbollkommenung des Familien-

Wasselsch. Einen geradezu erschütternden Heiligenabend hatte die Familie K. von hier. In froher Weihnachtsstimmung sahen am Abend des 24. Dez. die Eltern mit ihren Kindern beisammen, zur Verbollkommenung des Familien-

Wasselsch. Einen geradezu erschütternden Heiligenabend hatte die Familie K. von hier. In froher Weihnachtsstimmung sahen am Abend des 24. Dez. die Eltern mit ihren Kindern beisammen, zur Verbollkommenung des Familien-

stills nur den 16jähr. Sohn Bruder von Dieblich her wo er als Fabrikarbeiter war, erwartend. Gegen 8 Uhr kam der Erwartete, der ihn Jahr nicht zu Hause gewesen war.

Kirchhofen. Janin Anton Bechtel und Frau Elisabeth geb. Heß feierten Fest der goldenen Hochzeit. Der Kaiser ließ dem Jubare ein Gnadengeschenk von 50 M., die Großherzogin Luxemburg ein solches von 15 M. überreichen.

Löhberg. Am 27. waren 25 Jahre, daß der Mühlenarbeiter Hermann L. nach von hier ununterbrochen im Betriebe der hiesigen M.-Gesellschaft der Löhberger Mühle beschäftigt war.

Burg. Am Samstag mittag schenkte die Herde des Gastwirts Müller von hier sieben direkt dem Bahnhofsberg zu. Der dienftuende Sutenwärter Gottfried Herrmann aus Uckerdorf kürzte den Herden entgegen, um sie aufzuhalten.

Selters. Gerichtsaffessor Weidenfeller wurde zum Amtsrichter in Balmerod ernannt. Birges. In der Nacht am 27. Dez. wurden das Wohnhaus, das Defonomiegebäude Scheune und Stallung des Herrn Kaffiers Matthias Spickert der hiesigen Darlehnskasse durch Feuer zerstört.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwindel einer Waisagerin. Vor dem Gericht in Kreuztal wurde eine Waisagerin abgeurteilt, die einer Klientin 20 000 M. gestohlen hatte.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Die Dörfer Uel, Berich und ringhausen in der Oberlahnperre haben nun ihren Unterlag gefunden. Die beiden erkeren wurden durch Bloniere zerlet, geprengt, das letztere angezündet.

Bekanntmachung.

Die unter der Verwaltung der Direktion der Nassauischen Landesbank stehende

Nassauische Lebens-Versicherungsanstalt

hat als gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts ihren Geschäftsbetrieb am 15. November d. J. eröffnet.

Geschäftszweige:

Alle Arten der großen und kleinen

Lebensversicherung mit und ohne ärztliche Untersuchung,

Rentenversicherung,

Hypotheken-Tilgungsversicherung

(äußerst wichtig für Hypothekenschuldner).

Günstige Versicherungsbedingungen.

Sehr niedrige Tarifsprämien.

Alle Ueberschüsse erhalten die Versicherten in Form von Dividenden.

Bequemste Art der Prämienzahlung durch Ueberweisung aus dem Sparguthaben.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Auskunft erteilen: Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, die Landesbankstellen sowie die Kommissare und Vertrauensmänner der Anstalt.

Jagdwesten

Arbeitsmäntel, Weegerjacketen, Socken, Strümpfe, Strickwolle

Unterhosen - Unterjacken

Normalhemden, Oberhemden

Kravatten, Kragen, Manschetten

Handschuhe, Schürzen, Ko. Setten

Kopfen, Tücher, Damen-Büsten

Kinderhäubchen, Mützen u. Jacken

Erfolgs- u. Kinderwäsche

Friedr. Exner

Wiesbaden Neugasse 16

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

10 Ellenbogenstraße 10.

Restaurant Krone

Prima naturreine Weine.

A. Frankl Bier. Spielwein

eigener Kelterei, bekannt vor-

zügliche Küche. Größer Saal

am Plage mit Bühne und

: Philipps Kiehn-Orchester ::

Kleiner Familienaal

Jeden Sonntag Tanz!

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

3 Besten: H. Grierich.

Schreib-Maschine

hervorragendes System, 300

Farbenband, neuestes Modell.

billig zu verkaufen. Garantie

3000 Stunden. Offerten an

die Geschäftsstelle in Wiesbaden

unter der Aufsicht des

Landesbankdirektors

einbringen.

Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

Waschmaschine

System Krauss

D.R.G.M.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

Waschmaschine

System Krauss

D.R.G.M.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Für Küche und Waschküche.

Wochenschrift für Heimatliebe.

Herausgeber: Jakob Egenolf, Wiesbaden.

Die „Loreley“ erscheint auch als Sonder-Ausgabe auf besserem Papier und kostet durch die Post unter Kreuzband bezogen vierteljährlich 75 Pf.

Zum neuen Jahre.

Schneller und schneller zum Meere
Gleiten die Wogen der Zeit.
Ewige Weisheit uns lehre,
Wach' uns bereit!

Gott, in dem Wechsel der Jahre
Bist du uns Licht auf dem Meer.
Treu uns des Glaubens bewahre,
Stürm's um uns her!

Heber den Zeitstrom mir schlagen
Brücken zum Ewigkeitsrand.
Lass'n dahinten das Jagen
An Jesu Hand!

F. St.

Der Graf von Monte Christo.

Roman von Alexander Dumas.

(12. Fortsetzung.)

„Für einen Augenblick hatte Dantes gesonnen, dann sagte er zu dem Greise: „Ich habe gefunden, was Sie suchten.“

Der Abbe sprang auf mit einer Miene, die deutlich sagte, daß er den alten Mut wiedergefunden haben würde, sobald Dantes ihm Wahrheit und kein Trugbild böte.

„Und was ist's, das Sie gefunden haben wollen?“ — „Der Gang, den Sie gegraben haben, läuft in derselben Richtung, wie die äußere Galerie, und kann nur fünfzig Schritte davon entfernt sein.“ — „Allerdings.“ — „Nun, so graben wir gegen die Mitte einen Weg in der Form eines Kreuzastes . . . wenn Sie ihre Berechnungen etwas genauer machen, so werden wir bei der äußeren Galerie hinaus gelangen. Dort überwältigen wir die Wache und fliehen. Hierzu brauchen wir nichts weiter als eine Portion Mut. Ihnen fehlt sie nicht, und mir auch nicht.“ — „Einen Moment!“ versetzte der Abbe; „ich sitze nun zwölf Jahre im Kerker und habe über alle die bekannteren Fluchtversuche nachgesonnen, die vor mir unternommen worden sind, und habe gefunden, daß immer nur diejenigen geglückt sind, die mit Bedacht und Ruhe unternommen wurden. Warten also auch wir eine Gelegenheit ab, die uns der Zufall bringt, und nützen wir sie dann!“

Dantes seufzte schwer. „Herr Abbe, Sie konnten warten! diese mühselige Arbeit hat Ihnen Zerstreuung geschaffen, und die Hoffnung die noch in Ihnen lebte, gab Ihnen Trost.“ — „Allerdings,“ erwiderte der Abbe lächelnd, „aber ich habe auch noch anderes zu tun gehabt.“ — „Noch anderes? und was, Herr Abbe?“ — „Ich habe mich schriftlich beschäftigt und meine Studien getrieben.“ — „Geschrieben? womit? Mir hat man alles Material verweigert.“ — „Nun, mir nicht minder; aber ich habe mir Papier aus ein paar Hemden gemacht, die ich mit einem selbstersonnenen Stoffe präparierte, der die

Leinwand glatt und dicht wie Pergament macht.“ — „Und Federn?“ — „Die haben mir die Gräten der Merlane geliefert, die wir hin und wieder an Fasttagen bekommen.“ — „Und Tinte?“ — „Es hat einmal in meinem Kerker ein Kamin gestanden; kurz vorher, als man mich hier einsperrte, hat man wohl das Ofenloch verstopft, aber den Ruß nicht fortgeschafft, mit dem das Loch noch gefüllt ist. Den Ruß habe ich mit dem Weine verfezt, den wir an Sonntagen bekommen, und auf diese Weise eine ganz ausgezeichnete Tinte erhalten. Will ich etwas besonders hervorheben, so rize ich mich in den Finger und schreibe mit meinem Blut.“ — „Und das wollen Sie mir alles zeigen?“ — „Sobald Sie es sehen wollen.“ — „O, auf der Stelle!“ — „Nun, dann folgen Sie mir!“ — Er verschwand in dem unterirdischen Gange, und Dantes folgte ihm dorthin nach.

3. Kapitel.

Beim Abbe Faria.

Der Kerker des Abbes war mit Fliesen ausgelegt, und mit dem Aufheben einer solchen hatte der Abbe die mühselige Arbeit begonnen, die ihn so lange Jahre beschäftigt hatte. Er legte den Stein an seinen Platz zurück und überdeckte ihn, um das Auge des Frons zu täuschen, mit einer alten Strohmatten. — „Was wollen Sie zuerst sehen?“ fragte der Abbe, indem er zu dem Kamine hinging und den ehemaligen Herdstein aufhob, der ein ziemlich tiefes Loch bloßlegte, in der all die Dinge verborgen lagen, von denen er dem jungen Manne erzählt hatte. — „Das Werk, woran Sie arbeiten, wenn ich bitten darf.“ — Der Abbe zog drei bis vier Rollen hervor, die aus übereinandergeschobenen Streifen bestanden und etwa vier Zoll breit und achtzehn Zoll lang waren. Sie waren nummeriert und in italienischer Sprache geschrieben, die Dantes als Provenzale gut verstand. — „Erst vor acht Tagen habe ich unter den 168 Streifen das Wort „Ende“ gesetzt. Ich habe ein paar Hemden und alle meine Schnupstücher zu Streifen verschnitten. Erlange ich meine Freiheit wieder und finde einen Verleger für das Werk, so ist mein Glück gemacht und mein Ruhm begründet.“ — „Und wo sind die Federn mit denen Sie dieses Werk niedergeschrieben haben?“ — „Hier, bitte!“ Der Abbe zeigte dem jungen Manne ein etwa sechs Zoll langes Stäbchen, ähnlich einem Pinselstiele, um dessen Endspitze eine Fischgräte befestigt war, die noch mit Tinte beklebt war. Die Gräte war nach Art der Gänsefüße zugeschnitten. Dantes suchte mit den Blicken nach dem Werkzeuge, womit die Gräte zugeschnitten worden war. — „Ach, das Federmesser wollen Sie sehen, nicht wahr?“ — Dantes nickte. — „Nun, sehen Sie das betrachte ich als mein Meisterstück; ich habe es mir, wie das andere Messer da, aus einem alten eisernen Leuchter gefertigt.“

Das Messer hatte die Schärfe eines Rasiermessers, aber den Vorteil, daß es zugleich auch als Dolch benützt werden konnte. — „Jetzt mundert mich nur eines noch: daß Sie zu all dieser Arbeit Zeit genug hatten.“ — „Ich habe die Nächte zu Hilfe genommen.“ — „Die Nächte!

Hatten Sie denn Licht, oder können Sie auch im Finstern sehen?" — „Nein, das nicht,“ erwiderte lächelnd der Abbe, „aber ich habe mir Licht gemacht, indem ich mir von dem Fleische, das mir gebracht wird, das Fett ablöste und eine Art Del daraus bereitete. Hier sehen Sie mein kleines Lämpchen!“ — „Aber wie bekommen Sie Feuer?“ — „Aus den beiden Kieselsteinen hier und aus verbranntem Linnen.“ — „Aber die Streichhölzer dazu?“ — „Ich stellte mich, als sei ich von einer Hautkrankheit befallen, und verlangte Schwefel zur Behandlung, den man mir zugestand.“ — Erdrückt von der Kraft dieses Geistes, legte Dantes die Gegenstände, wie der Abbe sie ihm reichte, auf den Tisch; dann hoben sie die Platte wieder auf die Oeffnung; der Abbe streute Staub darüber und trat ihn mit dem Fuß fest. Dann trat er an das Kopfende seines Schragens, hob hier einen anderen Stein aus und langte eine Strickleiter hervor, die eine Länge von annähernd dreißig Fuß hatte. Dantes untersuchte sie. Sie war von untadelhafter Festigkeit. — „Wer hat Ihnen hierzu das Material gestellt?“ fragte Dantes. — „Ein paar Hemden, die ich noch hatte, dann in der Festung Fenestrelles die Leintücher von meinem Bett, aus denen ich die Fäden zog. Zum Glück konnte ich sie. als man mich hierher transportierte, unversehrt mit hernehmen.“ — „So wollten Sie die Flucht durch das Fenster versuchen?“ — „Jawohl, das war mein erster Gedanke. Aber ich merkte, daß mein Fenster auf den inneren Hof hinaus führt, und nun erschien mir dieser Plan zu riskant. Die Strickleiter hob ich auf für unvorhergesehene Fälle, vor denen man ja nie recht sicher ist. — Doch erzählen nun Sie mir, bitte, denn von Ihrem Leben weiß ich noch gar nichts; freilich mag es auch nicht viel Besonderes aufzuweisen haben, da es ja erst von kurzer Dauer ist.“ — „Aber reich an Unglück ist es,“ antwortete Dantes, „und an unverschuldetem Unglück! um Gott nicht mehr zu lästern, wie ich oft getan, möchte ich es nun denen entgelten lassen, die die Schuld daran trifft.“ — „Nun, so erzählen Sie doch!“ sagte der Abbe, indem er das Bett wieder an den Platz zurückschob . . . und nun erzählte Dantes, was ihm widerfahren war seit dem Tode seines Kapitäns Leclerc. Der Abbe hatte ihm aufmerksam zugehört. „Sie hatten keinen Widersacher an Bord?“ fragte er; „oder gab es dort jemand, der einen Vorteil für sich hatte, wenn Sie nicht Kapitän wurden?“ — „Ich wüßte nicht, wer über mich zu klagen gehabt oder Ursache hätte finden können, mir zu großen. Doch halt! mit einem Manne hatte ich unterwegs Differenzen: ich forderte ihn, er aber lehnte die Forderung ab.“ — „Nun also! wie hieß er, und was war er an Bord?“ — „Rendant Danglars.“ — „War es zweifelhaft für ihn, ob er seine Stellung behalten würde, wenn Sie Kapitän wurden?“ — „Das wohl; wenigstens hätte es doch von mir abgehangen, ihn zu behalten oder zu entlassen, wenn ich wahrscheinlich auch mich zum ersteren entschlossen hätte.“ — „War jemand bei Ihrer Unterredung mit Leclerc anwesend?“ — „Nein.“ — „War es möglich, daß jemand die Unterredung mit anhörte?“ — „Ja. Die Thür stand auf . . . richtig! da fällt mir ein, Danglars ging gerade vorbei, als mir Leclerc das für den Großmarschall bestimmte Paket behändigte.“

„Schön!“ sagte der Abbe, „wir sind der Sache schon auf der Spur! Ging jemand auf Elba mit ans Land?“ — „Niemand.“ — „Wo ließen Sie den Brief, den Sie vom Großmarschall erhielten?“ — „Ich schob ihn in die Briefftasche.“ — „Gleich oder erst später?“ — „Nicht gleich, sondern erst an Bord, weil ich doch die Briefftasche nicht bei mir trug.“ — „Also haben Sie ihn in der Hand getragen?“ — „Ja.“ — „Within konnte doch jedermann an Bord sehen, daß Sie mit einem Briefe zurückkamen, Danglars sowohl wie alle anderen! Und nun nehmen Sie Ihre Erinnerungen recht zusammen! Wissen Sie

noch wie die Denunziationschrift gelautet hat?“ — Dantes besann sich eine Weile. Dann sagte er: „Der königliche Staatsanwalt wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß ein gewisser Edmund Dantes, Kapitänsstellvertreter auf dem Schiffe Pharaos, Reederei Morrel u. Co., von Murat in Neapel mit einem Paket an den Usurpator, und von diesem mit einem Briefe an das bonapartistische Komitee beauftragt worden ist. Das Corpus delicti wird man bei seiner Verhaftung finden, entweder bei ihm selbst oder bei seinem Vater oder in seiner Kajüte an Bord.“

Der Abbe zuckte die Achseln. „Die Sache liegt klar am Tage,“ sagte er, „Sie mußten wirklich noch ein recht harmloser Mensch sein, um die ganze Sache nicht gleich zu durchschauen.“ — „Das wäre doch aber die größte Niederträchtigkeit!“ rief Dantes empört. — „Bitte, wie schrieb Danglars gewöhnlich?“ — „In sehr schöner Schrägschrift.“ — „Und der Brief war geschrieben?“ — „Mit verkehrter Schrift.“ — Der Abbe nahm lächelnd seine Fischgräte und ein Stück seiner präparierten Leinwand und schrieb mit der linken Hand die ersten Zeilen der Denunziationschrift. Dantes wich zurück und starrte den Abbe entsetzt an. „O, es ist nicht zu glauben,“ rief er, „die Schrift sieht ja ganz genau so aus!“ — „Das ist nicht zu verwundern,“ erklärte der Abbe, „weil die Schrift mit der linken Hand geschrieben worden war! alle rechts-handige Schrift ist verschieden, alle links-handige gleicht sich. Aber gehen wir weiter! Hatte jemand Interesse daran, daß Sie Mercedes nicht heirateten?“ — „Es hatte freilich noch ein anderer ein Auge für sie.“ — „Wie hieß er?“ — „Fernando.“ — „Ein Spanier?“ — „Katalonier.“ — „Konnte der Mann schreiben?“ — „Nein.“ — „Gesprochen haben Sie mit niemand?“ — „Nein.“ — „Auch mit Ihrer Braut nicht?“ — „Nein.“ — „Nun, so besteht kein Zweifel: Danglars hat Sie denunziert!“ — „Mir erscheint es jetzt auch als gewiß.“ — „Noch eins: war Danglars mit Fernando bekannt?“ — „Ich weiß nicht. Aber am Tage vor meiner Hochzeit saßen sie beim Vater Pamphilus in der Weinlaube, Danglars war ganz fidel, Fernando war verstört.“ — „Waren die beiden Männer allein?“ — „Nein. Es war ein Schneider bei ihnen, ein gewisser Caderousse, aber der war betrunken. Doch warten Sie! Wie hat mir bloß das nicht einfallen können!“ — „Was denn?“ — „Auf dem Tische stand Tinte, Feder und Papier . . . Herrgott! da ist vielleicht die Denunziation geschrieben worden! O, die Schufte! die Schufte!“ — Der Abbe lachte: „Nun, wollen Sie noch mehr wissen?“ — „Ja, Sie ergründen doch alles! Ich möchte wissen, warum ich nicht verhört worden bin! warum mir der Prozeß nicht gemacht worden ist!“ — „Um, das liegt schon schwieriger,“ erwiderte der Abbe; „da werden Sie mir alles genau sagen müssen!“ — „O, fragen Sie! fragen Sie!“ — „Wer hatte denn Ihren Fall in Behandlung?“ — „Der Staatsanwalts-Substitut.“ — „Jung, oder alt?“ — „Mitte der Zwanziger.“ — „Wechselte er während des Verhörs die Farbe? oder das Wesen?“ — „Als er den Brief gelesen hatte, erschrad er.“ — „An wen war der Brief gerichtet?“ — „An einen Herrn Noirtier, Rue Coq-Heron 13, Paris.“ — „Und wie hieß der Staatsanwalt?“ — „Billefort.“ — „Und was machte er mit dem Briefe? Verbrannte er ihn etwa?“ — Wieder wich Dantes vor dem Greise zurück, der ihm geradezu unheimlich vorkam. — „So!“ sagte dieser, „nun hätten wir ja den Zusammenhang auch hier! Wissen Sie, wer Noirtier ist? Billeforts Vater! denn er heißt richtig: Noirtier de Billefort!“ — Und nun durchfuhr es den armen Dantes wie ein Blitz! und der Blitz erhellte alles, was bisher dunkel gewesen war: Billeforts Ausflüchte während der Vernehmung, das Verbrennen des Briefes, das Verlangen ihm eidlich zu versprechen, über die Affäre Stillschweigen zu bewahren, der seltsame Klang von Billeforts Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Vertrauen heißt im Geist:
„Mein Freund, ich achte Dich!“
Im Leben aber meist:
„Weich guter Knecht für mich!“

Und die Liebe siegt.

Von Bernhard von Buchenhöh.

(24. Fortsetzung.)

Robert klammerte sich mit allen Fasern seiner Hoffnung an das Leben; er fühlte ja keine Schmerzen, nur eine übergroße Schwäche, eine Mattigkeit in allen Gliedern — und diese müßten doch überwunden werden können, dachte er.

„Nicht wahr, Else, ich werde wieder gesund werden?“ flüsterte er ihr mit heiserer Stimme zu und versuchte ihre Hand zu drücken.

„Gewiß, Robert, Du wirst gesund werden,“ konnte sie nur antworten, durfte sie ihm den letzten Trost nicht rauben.

„Weißt Du, was ich am meisten fürchte?“ fuhr er fort. „Die Einsamkeit — oh dieses fürchterliche Alleinsein mit meinen Gedanken! Wenn ich im Dunkel der Nacht daliege, dann ist es mir, als laste zentnerschwer ein Alb auf mir, daß ich mich nicht rühren, nicht bewegen kann. Und dann kommen die furchtbaren, schwarzen Gedanken — dann sehe ich Dich im heiteren Sonnenlicht des Tages — umschwärmt von anderen Männern, mit denen Du plauderst und lachst — und die Sehnsucht nach Dir droht mich zu ersticken . . .“

„Ich bin ja jetzt wieder bei Dir, Robert, und werde Dich nicht mehr verlassen,“ suchte sie ihn zu beruhigen.

„Nie — nie mehr, Else?“ fragte er angstvoll.

„Nie mehr, Robert.“

„Dank — tausend Dank!“ flüsterte er aufatmend und sank in die Kissen zurück.

Aber in seinen Augen flackerte es unruhig auf. Ein besonderer Gedanke schien ihn zu beschäftigen, er versuchte mehrere Male zu sprechen, aber es schien ihm schwer zu werden, er seufzte tief auf.

„Du willst etwas sagen, Robert?“ fragte Else.

„Ja — eine Bitte — doch nein, es wäre ja zu viel verlangt —“

„Sage es mir. Du weißt, daß ich mich bemühe, alle Deine Wünsche zu erfüllen,“ gab Else zurück.

„Ja, ja — Du bist gut — engelsgut! Sieh, Else, ich denke daran, daß ich im nächsten Monat nach Bad Deynhausen reisen soll . . . meine Mutter begleitet mich . . . aber Du . . . Du . . . kannst mich gewiß nicht begleiten . . .“

„Warum nicht?“

„Deine Eltern werden es nicht erlauben . . . sie . . . sie werden es nicht für schicklich halten . . . Du selbst vielleicht auch . . .“

„Oh, Robert, kannst Du mich wirklich für so kleinlich halten?“

„Ja, ich bin ja nur ein armer, lahmer Krüppel . . . da ist keine Gefahr dabei . . . nicht wahr?“ setzte er mit einem Lächeln hinzu, das über sein abgemagertes Gesicht in hundert Fältchen zuckte und es zu einer furchtbaren Larve enstellte.

Unwillkürlich schauderte Else zusammen.

Sein Gesicht erinnerte sie an eine Totenmaske. Sie bezwang sich aber und entgegnete:

„Du darfst nicht spotten, Robert. Ich werde dich und Deine Mutter nach Deynhausen begleiten.“

„Ja, wenn Du darfst! Du hast ja auch noch andere Pflichten . . . ach, wenn wir Mann und Frau wären.“

„Was sagst Du da?“

„Siehst Du, jetzt erschrickst Du vor dem Gedanken; Ich wußte es wohl . . . ich werde doch ohne Dich sterben . . . allein, ganz allein . . .“

Er lehnte sich in den Sessel zurück und schloß die Augen.

Zwei schwere Tränen perlten unter den geschlossenen Wimpern hervor, über seine eingefallenen Wangen.

Else konnte im Augenblick nichts erwidern.

Roberts Worte hatten ihr das Ziel seiner Wünsche offenbart.

„Wenn wir Mann und Frau wären . . .“ das war der Gedanke, der ihn unablässig beschäftigte, den er in der Einsamkeit seiner Nächte umherwälzte, der ihn nicht zur Ruhe kommen ließ.

Er wollte ein Recht auf sie haben! Er wollte sie an sich fesseln für immer! Er fürchtete daß sie ihm eines Tages doch entfliehen könne — daß sie zurückkehren werde in die schöne Welt, in den Frühling, in den Sonnenschein. Und er wollte sie festhalten in der dumpfen Luft seines Krankenzimmers, sie sollte mit ihm begraben sein in seiner Matrazengruft.

Sie schauderte.

Ihr frisches, blühendes Leben lehnte sich gegen den Gedanken auf. Draußen lachte der Frühling — hier drinnen war das Grab, hier drinnen herrschte der Tod!

Else saß schweigend da, die Augen zu Boden gesenkt, die Hände krampfhaft ineinander gefaltet. Dann hob sie die Lider und blickte scheu zu Robert hinüber und mit angstvoller Frage schaute sie in die auf sie gerichteten Augen. Sie sah, wie zwei schwere Tränen über seine eingefallenen Wangen rannen, wie die leuchtende Brust sich krampfhaft hob und senkte.

Da starb der letzte Egoismus ihres jungen Lebens — Du vermählst Dich dem Tode!“ schrie es in ihr.

Dann sagte sie mit bebender Stimme: „Ich will mit Deiner Mutter sprechen, Robert, wie wir Alles am besten einrichten können.“

Sie mußte sich entfernen — die Erschütterung in ihr war zu tief.

Aber weiter reichte ihre Kraft nicht; sie mußte sich entfernen, um Robert ihre tiefe Erschütterung nicht zu verraten.

Sie fand Roberts Mutter im Wohnzimmer am Fenster sitzend und mit in die Hand gestützter Stirn traurig auf die in der Abenddämmerung daliegende, stille Straße hinausblickend.

Die Majorin wohnte weit draußen im Westen, wohin der Lärm und das Getöse der Riesenstadt nur in einzelnen Lauten drang. Erst eine Seite der Straße war bebaut; nach der anderen Seite hin konnten die Blicke weit über Wiesen, Gärten und Felder schweifen, auf denen jetzt grau und trübe die Abendnebel ruhten. Nur ganz weit, weit hinten am Horizont leuchtete noch ein schmaler Lichtstreifen der untergehenden Sonne auf.

„Du hast geweint, liebe Mutter?“ fragte Else mit leiser Stimme.

„Ja, mein Kind, was soll ich anders tun?“ entgegnete die alte Dame, noch leicht schluchzend. „Mein armer Junge! Ihm ist nicht mehr zu helfen — der Arzt hat es mir soeben gesagt — noch wenige Tage — vielleicht Wochen — und dann ist alles vorüber.“

„Bad Deynhausen sollte ihm doch helfen?“

„Ach, das war auch nur ein Vorschlag des Arztes, um dem armen Jungen nicht die letzte Hoffnung zu nehmen. Und wenn ich Dich ansehe, meine liebe Else, dann fließen meine Tränen von neuem. Du verlierst mehr als ich. Du bist jung und trägst noch lange, lange Jahre an der schmerzlichen Erinnerung, ich bin alt und werde meinen armen Jungen droben im Himmel bald wiedersehen. Du bist mehr zu bedauern, als ich —“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Erinnerungen eines alten Nassauers aus seiner Kindheit und Jugend.

(10. Fortsetzung.)

Nach Neujahr folgten einige stillere Wochen, worin wir Kinder in den schneereichen Wintern viel Schlitten fahren, besonders den Reilen Fischbacher Berg herunter. Der Weg nach Schlangenbad war auch dazu günstig, wurde aber oft wegen des Verkehrs dahin verboten. Denn schon damals wurden die ländlichen Produkte, besonders Milch, Butter, Eier meist nach diesem, so nahen Bode gebracht. In jener Zeit gab es oft solchen Schneefall, daß hier und da Leute stecken blieben und herausgeschauvelt werden mußten. Auch an prächtigen Schleifen, besonders in den Wiesen nach Wambach zu, fehlte es nicht. — In Fastnacht gab es manche Maskeraden, auch ich machte gerne davon Gebrauch; wurde von meinen älteren Schwestern schön ausgestattet und besuchte dann gerne die Nachbarn und sonstige Familien im Dorfe, überall freundlich aufgenommen. Denn damals liebte man herzlichen Verkehr weit mehr als heute, wo die Eisenbahnen überall nahe sind und viele Verbindungen mit den Städten angeknüpft werden. — Mit der stillen, ersten Fastenzeit begann auch der so wichtige Konfirmandenunterricht. Die meisten Konfirmanden stellte stets das große Biarddorf, das damals schon 450 Seelen zählte, dann folgte Hausen v. d. Höhe; die Zahl der Kinder aus den andern 6 Dörfern war meist eine kleinere. Es kam sogar vor, daß manchmal ein Ort gar keine Konfirmanden stellte, weil eben Krankheiten viele im zarten Kindesalter hingebracht hatten. Im Jahre 1867 gab es nur 24 Konfirmanden: 15 Knaben, 9 Mädchen. Von diesen waren 4 aus Bärstadt, darunter meine Schwester Anna, 2 aus Fischbach, 2 aus Wambach, 1 aus Ramschied. Sonst betrug der Durchschnitt doch mindestens 40. Jedenfalls legte man diesem Unterrichte große Wichtigkeit bei; in sauberen, fechtlichen Kleidern kamen die Kinder von Fastnacht bis Pfingsten, meist 4-5 mal in der Woche weite Wege ins Biarddorf. Die von Langenliefen und Ramschied mußten $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunde marschieren, von Hausen, Fischbach, Heitenhain brauchte man eine gute Stunde, während die Entfernung von Wambach und Schlangenbad nur eine halbe Stunde betrug. In dem Unterricht mußten viele Sprüche und Vieder gelernt werden; denn am Tage der Prüfung, am Sonntag vor Pfingsten, wollte doch jedes Kind gut bestehen in Gegenwart der Eltern, Vaten, Geschwister, überhaupt des ganzen Kirchspiels. Nach ich habe in den 28 Jahren meiner Dienstzeit an verschiedenen Orten der lieben nassauischen Heimat stets viel Wert auf diesen Tag und diese Prüfung gelegt! Selten kam es vor, daß ein Schüler schlecht bestand; dann kam es meist aus Anlaß vor der großen Zuhörerschaft. Jedenfalls sollen die Kinder Zeugnis davon ablegen, daß sie im Unterricht etwas gelernt haben und mit ihrem christlichen Glauben wohl vertraut sind! Doch gibt es auch hier und da Geistliche, die diesen Tag nicht so wichtig nehmen, ihn sogar als eine Parade bezeichnen. Zur Konfirmation am Pfingsttage wurde vorher das Gotteshaus feierlich und schön geschmückt. Die Mädchen aus dem ganzen Kirchspiel kamen volle 8 Tage lang zusammen, um Kränze zu winden, sie waren dann Gäste ihrer Kameraden aus dem Biarddorfe. Ich erinnere mich noch recht gut, wie auch solche bei meinen beiden Schwestern im Biardhause verkehrten! Die Feier am 1. Pfingsttage war sehr erareisend, besonders wenn alle Kinder niederknieten und das schöne Lied „Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die Kinder Schar“ anstimmten. Dasselbe ist eigentlich ein katholisches Lied zu Ehren des heil. Altarsakraments, es war aber damals in allen evang. Kirchen Nassaus verbreitet und hat sich noch in vielen Gemeinden erhalten. In früheren lutherischen Gemeinden trugen die Mädchen Kränze und die Knaben einen Strauß von künstlichen Myrthen oder einen Rosmarinzweig. In meiner Amtstätigkeit habe ich hier und da diesen schönen Gebrauch eingeführt, überhaupt Wert darauf gelegt, daß dieser Tag so feierlich, wie möglich, sich gestaltete. — In B. dauerte in jener Zeit diese Feier volle 3 Stunden, da ein großes Abendmahl daran sich schloß. Nachher brachten die Konfirmanden dem Pfarrer noch ein Geschenk, um damit ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Das oberste Mädchen sagte dabei einen Spruch, der meist Anfang mit den Worten: „Hier bringen wir, hier bringen wir ein Geschenk der Liebe!“ Ich finde diesen Gebrauch sehr schön, wenn schon ein Pfarrer auch ohne solche Gaben leben kann und muß. In den meisten Gemeinden kommt solches aber nicht vor. Sei es daß man für seinen Geistlichen nicht so viel übrig hat, oder daß vielleicht solche selbst die Sache abstellen!

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kurzweil.

„Liebe Hundschau. Vorsichtig. Der Biarbauer läßt sich in der Stadt einen Zahn ziehen Als er hört, daß er wegen der schwierigen Operation eingeschüfert werden müsse, nimmt er sein Geldbörse! heraus und — „Aber das hat ja Zeit“, sagt der Zahnarzt, worauf jener ruhig entgegnet: „A i zäh! ja nur's Geld nach!“ — Verlobungsanzeige. Leberecht Blümke, vierstänniger gepolsterter Möbelwagenbesitzer und Amalie Bimpelchen, Telegraphistin ohne Draht, empfehlen sich als Verlobte. — Piffikus. Lehrer: „Wozu baut man Brücken?“ — Schüler: „Damit die Flüsse unten durchfließen können.“ — Boshaft. Witwe (eines Destillateurs): „Ach, jedesmal, wenn ich von diesem Magenbitter trinke, muß ich an meinen lieben Mann denken!“ — „Sie sollten sich Ihrem Schmerze nicht so sehr hingeben, Frau Nachbarin!“ — „Aha! A.: „Kommen Sie, mein Freund, lassen Sie uns um die Ecke biegen. Ich sehe da hinten meinen Freund Schmidt kommen und möchte ihm nicht gern begegnen; ich habe ihn neulich gebeten, mir hundert Mark zu leihen.“ — B.: „Und er hat sie Ihnen abgeschlagen?“ — A.: „Rein — im Gegenteil.“ — Der vorsichtige Ehemann. A.: „Bedr. Ihre Frau hat eine Stimme wie Samt.“ — B.: „Um Gotteswillen! Nicht so laut, sonst muß ich ihr noch ein dazu passendes Kleid kaufen.“ — Die Unschuld vom Lande. Hausfrau (zur Köchin): „Ich habe ihn und doch schon einmal gefaßt, Marie, daß Sie nicht diese rote Wurst kaufen sollen, da können doch so leicht Trichinen drin sein.“ — Köchin: „Aber, Frau Oberriecher, wie sollen denn da Trichinen hineinkommen? Sie ist doch an beiden Enden zugebunden!“ — Vor dem Schaufenster. Frau: „Ich weiß nicht, wie Du so lange auf die dummen Filzdeckel Karren lauffst! Komm doch endlich weiter.“ — Mann: „Ich wollte Dir bloß zeigen, wie uns zumute ist, wenn Ihr Frauen uns vor den Konfektionsgeschäften festhalten.“

Wissenswerte Kleinigkeiten.

In Deutschland werden jede Woche durchschnittlich 10 500 Straffälle vor Gericht abgeurteilt.
Die Zahl der jugendlichen Mörder hat sich in Paris vom Jahre 1883 bis zum Jahre 1901 verdreifacht.
In Paris werden jährlich nicht weniger als 22 Millionen Franken an Haus- und Straßenbettler in kleiner Münze verteilt.

Gedankensplitter.

Wenn wir mit Menschen leben, die ein zartes Gefühl für das Schickliche haben, so wird es uns Angst um ihretwillen, wenn etwas Unschickliches begegnet. **S o e t h e.**
Wer Torheit mit Klugheit verbessern will, gebe ja das ganze Geschäft auf. Torheit muß Torheit heilen. v. **H i p p e l;**
Ein Kopf, der sich nicht selbst mit Gedanken auszufüllen weiß, der für die Grillen und Einfälle anderer Platz übrig hat, ist nicht wert, daß man ihn füttert. **S e b b e l.**

Rätsel-Ede.

Aufgabe.

Eine Zahl hab ich gewählt,
86 zugezählt,
Durch 4 0 dividirt,
Und mit 6 multipliziert,
23 subtrahirt,
Und als Rest ist mir geblieben
Noch zuletzt die heilige 7.

Die Namen derjenigen, die der Redaktion die richtige Auflösung bis Mittwoch vormittag auf einer Postkarte einsenden, werden an dieser Stelle veröffentlicht.

Auflösung aus Nr. 52:

Einem geschenkten Gaul, guckt man nicht ins Maul.

Richtige Auflösung sandte ein: **B. Schmidt-Laimbach.**